

OpenDoors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

03/2024

JESUS IM JEMEN

Gottes Wirken in einem Land,
das Hoffnung braucht

HINSEHEN

Warum der Jemen unser Gebet
braucht

>> Seite 3

HINGEHEN

Wie Saleh sein Leben riskiert,
um Jesus zu dienen

>> Seite 7

HINGEBEN

Wie Musa in Verfolgung durch
Gottes Zusagen ermutigt wurde

>> Seite 11

Gerät die Welt aus den Fugen?

Liebe Freunde,

angesichts von Kriegen und sich neu formierender feindlich gesinnter Machtblöcke sagte der Generalsekretär der Vereinten Nationen in einer eindringlichen Rede im September 2023: »Unsere Welt gerät aus den Fugen.« Kurz nach dieser Rede überfiel die islamistische Hamas Israel und tötete rund 1.200 Menschen. Seitdem hat sich die Lage im ganzen Nahen Osten, nicht nur in Gaza, weiter zugespitzt. Der Jemen, ein Land, in dem schon seit vielen Jahren ein Bürgerkrieg tobt, ist derzeit in den Schlagzeilen der Weltpresse. Die Huthi-Rebellen unterstützen die Hamas und bedrohen durch ihre Angriffe auf israelische und westliche Schiffe den gesamten Welthandel. Gerät die Welt wirklich aus den Fugen?

In Matthäus 24 wird prophezeit, dass es Kriege und Kriegsgeschrei, Naturkatastrophen, Seuchen und Verfolgung geben wird. Die Menschen werden sich von Gott abwenden und die Liebe wird in vielen erkalten. Doch wer hat die Autorität zu entscheiden, wie weit die Welt aus den Fugen gerät? Es sind nicht die Herrscher der Weltmächte oder irgendwelche islamistischen Gruppen. Es ist einzig und allein Gott!

Richten wir unseren Blick auf die wenigen Tausend Christen im Jemen. Obwohl sie von allen Seiten verfolgt werden, hat Jesus seiner weltweiten Gemeinde und damit ebenso dieser kleinen Untergrundgemeinde im Jemen eine große Zusage gegeben, in der er der Macht der Hölle klare Grenzen gesetzt hat, die sie nicht überschreiten darf. In Matthäus 16,18 sagt Jesus zu Petrus, dass die Pforten der Hölle seine Gemeinde nicht überwältigen sollen. Diese Zusage soll unser Vertrauen auf Jesus Christus im Angesicht einer zunehmenden Unsicherheit stärken. Er hat alle Macht, deshalb müssen wir nicht verzagen. Als Christen sind wir Glieder seines Leibes, ebenso wie unsere verfolgten Geschwister im Jemen. Jesus lebt in ihnen – und damit gibt es im Jemen auch Hoffnung. Durch unsere Gebete und Unterstützung werden sie im Glauben gestärkt und werden inmitten der Trostlosigkeit dieses geschundenen Landes ein helles Licht sein.



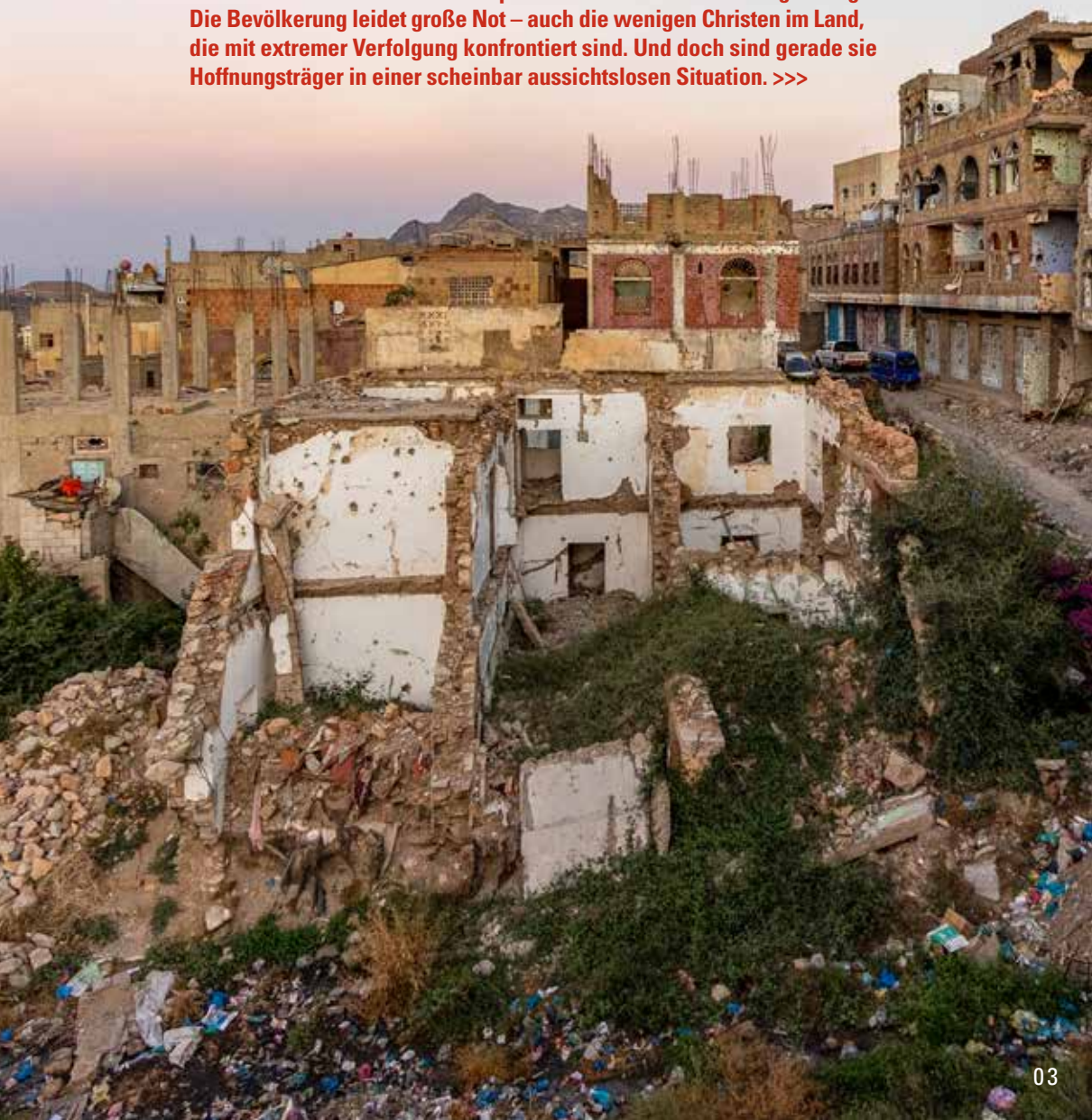
Ihr

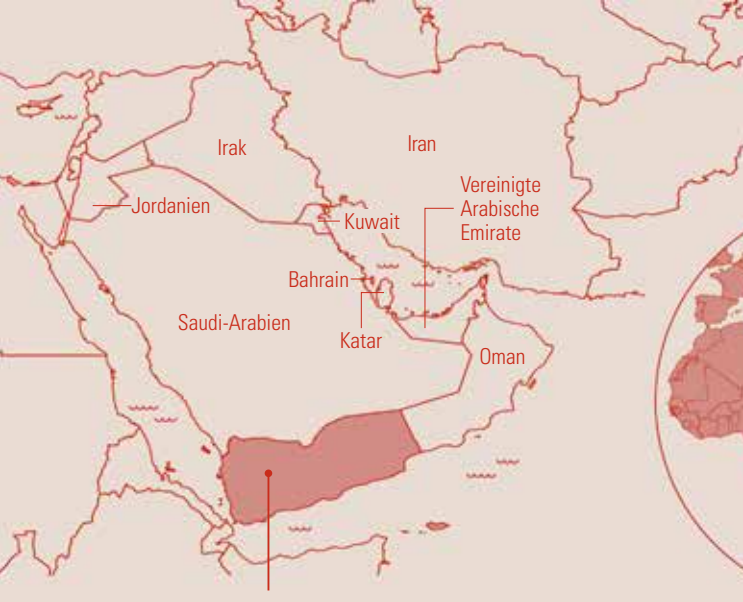


Markus Rode
Leiter Open Doors Deutschland

REICHE VERGANGENHEIT, TROSTLOSE GEGENWART

Seit Jahren ist der Jemen Schauplatz eines verheerenden Bürgerkriegs. Die Bevölkerung leidet große Not – auch die wenigen Christen im Land, die mit extremer Verfolgung konfrontiert sind. Und doch sind gerade sie Hoffnungsträger in einer scheinbar aussichtslosen Situation. >>>





JEMEN

Bevölkerung: 31.818.000

Christen: Einige Tausend

Hauptreligion: Islam

Weltverfolgungsindex: 89 Punkte/Platz 5

Mehr Informationen: www.opendoors.de/jemen

Der Jemen ist ein Staat ganz im Süden der Arabischen Halbinsel und flächenmäßig etwa so groß wie Frankreich. Das Gebiet des heutigen Jemen war in der griechisch-römischen Antike als »glückliches Arabien« bekannt. Während weite Teile der Arabischen Halbinsel bis ins 20. Jahrhundert hinein vom Nomadenleben geprägt waren, bestanden hier schon mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt Hochkulturen wie das berühmte Königreich von Saba. Diese gelangten durch den Handel mit Weihrauch, Gewürzen und anderen kostbaren Gütern zu Reichtum. Mithilfe eines ausgeklügelten Bewässerungssystems wurde Landwirtschaft betrieben und bedeutende Städte entstanden. Heute herrschen im Jemen dagegen Krieg, Zerstörung und Armut.

Krieg ohne Ende?

Der Krieg im Jemen ist kompliziert und vielschichtig. Er begann, als die schiitischen Huthi-Rebellen Anfang 2014 große Teile des Landes und auch die Hauptstadt Sanaa eroberten. Saudi-Arabien und andere Staaten griffen im März 2015 aufseiten der Regierung in den Krieg ein, während die Huthi-Rebellen ideologisch und mutmaßlich auch militärisch vom Iran unterstützt werden. Extremistische

Gruppen wie der »Islamische Staat« (IS) und al-Qaida machten sich den Konflikt zunutze, um ihren Einfluss auszubauen. Das Land ist in verschiedene Kontrollzonen aufgeteilt. Die Huthi-Rebellen kontrollieren etwa ein Drittel des Staatsgebiets, in dem 70–80 % der Bevölkerung leben.¹ Einige Teile des Landes werden von der islamisch-extremistischen Gruppe al-Qaida kontrolliert, während die übrigen Gebiete von regierungstreuen Kräften beherrscht werden.

Große Teile der Bevölkerung leiden infolge des Krieges unter bitterer Armut. Zwar gibt es Lebensmittel – aber sie sind für viele zu teuer. Die Wirtschaft ist zusammengebrochen, Löhne werden nicht gezahlt, Schulen sind geschlossen. In Teilen des Landes herrscht Anarchie; Korruption und organisiertes Verbrechen blühen.

Von allen Seiten verfolgt

Inmitten dieser Not lebt auch eine winzige Minderheit von Christen. Vor dem Krieg schätzte Open Doors die Zahl der Christen auf 40.000, von denen

¹ Nach Angaben des US-Außenministeriums im »2022 Report on International Religious Freedom« (Stand Ende 2022).

die meisten aus dem Ausland stammten, vor allem aus Afrika und Asien. Infolge des Krieges haben die meisten von ihnen das Land verlassen. Zurück bleibt eine kleine Zahl von einheimischen Christen muslimischer Herkunft. Sie können ihren Glauben nur heimlich leben, denn bei Entdeckung droht ihnen Verfolgung von allen Seiten: Von ihrer eigenen Familie und ihrem Stamm, die den Glaubenswechsel als Schande empfinden; von islamisch-extremistischen Gruppen wie al-Qaida, dem IS und den Huthi-Rebellen, die den Abfall vom Islam als todeswürdiges Verbrechen betrachten – und nicht zuletzt von der Regierung, denn laut Gesetz muss jeder mit dem Tod bestraft werden, der den Islam verlässt. Auf dem Weltverfolgungsindex ist der Jemen das einzige Land neben Nordkorea, in dem die Verfolgung in allen fünf Lebensbereichen die maximale Wertung erreicht.²

Aber trotz ihrer schwierigen Lage sind die wenigen Christen im Land die eigentlichen Hoffnungsträger inmitten von Zerstörung und Tod – weil sie mit Jesus Christus verbunden sind und seine Liebe weitergeben. Bitte unterstützen Sie unsere verfolgten Geschwister durch Ihr Gebet! /

² Auf dem Weltverfolgungsindex belegt der Jemen dennoch »nur« Platz 5, weil aus dem Land weniger Fälle von Gewalt gegen Christen aufgrund ihres Glaubens berichtet wurden. Dabei muss allerdings bedacht werden, dass Krieg und Chaos im Jemen eine Dokumentation solcher Fälle oft unmöglich machen.



BITTE BETEN SIE FÜR DIE CHRISTEN IM JEMEN!

- » Beten Sie um Schutz und Weisheit für unsere Geschwister inmitten extremer Gefahr.
- » Beten Sie um Möglichkeiten und Wege, Gottes Liebe weiterzugeben. Beten Sie, dass die Christen vom Heiligen Geist geleitet werden, um mutig die rettende Botschaft des Evangeliums an Menschen weiterzugeben, die dafür vorbereitet sind.
- » Beten Sie für die Christen um Einheit und Möglichkeiten zur Gemeinschaft. Beten Sie, dass der Heilige Geist ihnen zeigt, wem sie vertrauen können – denn islamische Extremisten versuchen, Hauskirchen aufzuspüren und zu infiltrieren.
- » Beten Sie, dass Jesus Christus seine Nachfolger inmitten des Krieges schützt und versorgt, aber auch immer wieder neu ermutigt und ihre Kraft erneuert.
- » Beten Sie, dass viele Jemeniten, die in der herrschenden Not verzweifelt sind, die lebendige Hoffnung und ewiges Leben in Jesus finden.



ALLES VERLOREN, JESUS GEWONNEN

Beim Open Doors Tag 2023 in Erfurt berichtete John, wie er im Jemen aufwuchs und ein neues Leben mit Jesus begann. Heute verkündet er aus dem Exil seinen Landsleuten die frohe Botschaft von Jesus. Seinen Bericht finden Sie unter:

www.opendoors.de/zeugnis-john



Ausgerechnet auf der Pilgerreise wandte sich der Jemenit John vom Islam ab. In Erfurt erzählte er, wie es dazu kam



Trost in der Trostlosigkeit: Überall im Jemen sollen die Menschen von Jesus hören – das ist Salehs Mission

UNERMÜDLICH FÜR DAS EVANGELIUM

Saleh* hat eine große Vision für den Jemen. »Ich hoffe, dass es bald in jeder Ecke des Landes Christen geben wird, und dass Christen in jedem Dorf und jeder Stadt hinausgehen, um das Evangelium in Wort und Tat zu verkündigen«, sagt er. Dabei geht er mit eigenem Beispiel voran und lässt sich von Gefahren, Verhaftungen und Todesdrohungen nicht abhalten.

In Salehs Kindheit spielte Religion keine große Rolle. Doch als er in einer anderen Stadt studierte, begann er sich für den christlichen Glauben zu interessieren. Er fürchtete sich allerdings, seiner Familie davon zu erzählen, da in der streng muslimisch geprägten jemenitischen Gesellschaft jede Abweichung vom Islam als Schande gilt. Als er schließlich seinen ganzen Mut zusammennahm und das Thema seinem Vater gegenüber ansprach, hätte die Überraschung nicht größer sein können: Sein Vater bekannte ihm, dass er selbst bereits ein Nachfolger Jesu war! Wie viele Eltern in dieser Region, wo es lebensgefährlich sein kann, sich zum christlichen Glauben zu bekennen, hatte auch er aus Sicherheitsgründen seinem Sohn bisher nicht davon erzählt. Nun aber konnte er offen mit Saleh sprechen und ihm helfen, Antworten auf seine Fragen zu finden. Noch im selben Jahr entschied sich Saleh, Jesus ebenfalls als seinen Herrn und Erlöser anzunehmen.

Mutig voran

Voller Eifer begann Saleh, Jesus zu dienen. Zusammen mit Fawzi*, einem anderen Christen, verkündigte er bald regelmäßig das Evangelium – ausgerechnet vor der örtlichen Moschee! Diese Kühnheit

blieb nicht ohne Folgen: Saleh und Fawzi wurden verhaftet und ihnen wurde der Abfall vom Islam vorgeworfen – im Jemen eine schwerwiegende Anklage, die zur Todesstrafe führen kann.

In dieser Lage kam den beiden zugute, dass sich Salehs Großfamilie hinter ihn stellte. Dies war keineswegs selbstverständlich, da viele seiner Angehörigen seine christlichen Aktivitäten missbilligten; dennoch halfen sie ihm und seinen christlichen Freunden um der Blutsverwandtschaft willen immer wieder aus schwierigen Situationen heraus. Dies war möglich, weil in der jemenitischen Gesellschaft der Stamm oft ein größeres Gewicht hat als die Zentralregierung.

Erweitertes Gebiet

Später begannen Saleh und Fawzi, auch außerhalb ihrer Heimatstadt zu evangelisieren. Zudem erhielten sie die Möglichkeit, christliche Schulen außerhalb des Landes zu besuchen. Dort konnten sie tiefer in Gottes Wort eintauchen und erhielten wertvolle Impulse für ihren Dienst. Aber eines Tages wurde Saleh am Flughafen verhaftet, als er gerade zu einem dieser Seminare reisen wollte. Unerbittlich drangen die Beamten mit >>>

» Wenn wir zu Hause sitzen und nichts tun würden, wären wir sicher. Aber was für Christen wären wir, wenn wir nicht unser Leben riskieren würden, damit andere das Leben finden? *Saleh*

ihren Fragen auf ihn ein, um ihn zu einem Geständnis bezüglich seiner geheimen Absichten und Beziehungen zum Ausland zu bewegen. Überraschenderweise führten sie ihn jedoch nicht ab, sondern boten ihm an, als Agent für sie zu arbeiten. Saleh gelang es, ihr »Jobangebot« abzuwehren, indem er erklärte, er sei ein einfacher Bauer und für die Welt des Militärs und der Sicherheitsdienste nicht geeignet. Daraufhin ließen sie ihn gehen. Er konnte im Jemen bleiben und nahm über das Internet weiter an christlichen Schulungen teil.

Ein Netzwerk zur Stärkung der Christen

Nicht wegen der Verfolgung, sondern wegen des Krieges sah Saleh sich schließlich gezwungen, das Land zu verlassen. Im Flüchtlingslager sprach er offen über seinen Glauben und viele andere Flüchtlinge fanden ebenfalls zu Jesus. Doch sein Herz brannte weiterhin für seine Heimat, und so reiste er immer wieder in das vom Krieg gebeutelte Land, um ein Netzwerk von Hausgemeinden aufzubauen und die einheimischen Christen zu stärken. Saleh weiß, dass jede Art des Dienstes für Jesus im Jemen ein hohes Risiko mit sich bringt, aber das ist es ihm wert: »Wenn wir zu Hause sitzen und nichts tun würden, wären wir sicher. Aber was für Christen wären wir, wenn wir nicht unser Leben riskieren würden, damit andere das Leben finden?«

Eine gefährliche Reise

Im Jahr 2022 bat eine Gruppe neuer jemenitischer Christen darum, getauft zu werden. Salehs Bruder Issam* und Ahmad*, der durch Saleh zu Jesus gefunden hatte, entschieden sich, diese Christen zu besuchen, um sie im Glauben anzuleiten und zu taufen. Saleh hatte Bedenken angesichts der geplanten Reise, hielt die beiden aber letztendlich nicht zurück – er wollte sie nicht daran hindern, ihrer Berufung von Gott zu folgen, sein Wort im Land zu verbreiten. Er wollte sogar selbst mitkommen, doch angesichts seiner Bekanntheit bei den Behörden zogen Issam und Ahmad es vor, allein zu fahren, um die Unternehmung nicht zusätzlich zu gefährden.

Saleh blieb in ständigem Kontakt mit den beiden. Dann kam der Tag, an dem sie ihm mitteilten, dass sie mit dem Bus auf dem Weg in einen nahegelegenen Küstenort seien, um dort die Christen zu taufen. »Nach dieser Textnachricht verlor ich jede Verbindung mit ihnen«, erzählt Saleh, und die Erinnerung treibt ihm noch immer Tränen in die Augen. »Ich fühlte mich schuldig«, sagt er. »Warum hatte ich sie gehen lassen?«

Gefangen für Jesus

Als er keine Antwort mehr auf seine Nachrichten erhielt, informierte Saleh seinen Vater. Gemeinsam versuchten sie, etwas über den Verbleib von

Issam und Ahmad herauszufinden. Schließlich erfuhren sie, dass Issam und Ahmad unterwegs verhaftet worden waren. Die Polizisten hatten ihnen ihre Mobiltelefone und ihre Ausweise abgenommen und sie direkt ins Gefängnis gebracht – ohne den beiden Männern eine Möglichkeit zu lassen, jemanden zu informieren.

Allein der Abfall vom Islam hätte den staatlichen Behörden als Grund für eine Inhaftierung genügt; dass Issam und Ahmad dazu anderen von Jesus erzählten und sie auf seinen Namen taufte, war in ihren Augen ein noch schlimmeres Vergehen. Obwohl aus menschlicher Sicht wenig Hoffnung auf eine Freilassung bestand, begannen Saleh und die christliche Gemeinde zu fasten und um eine sichere Rückkehr der Männer zu beten.

Zwischen Hoffnung und Verzweiflung

Zusätzlich zu der Sorge um die beiden Brüder mussten die anderen Christen, die mit ihnen in Kontakt gestanden hatten, damit rechnen, ebenfalls von der Polizei aufgegriffen und verhört zu werden, da diese durch die Handys von Issam und Ahmad Zugriff auf Namen und Telefonnummern bekommen hatte. Salehs Familie drängte ihn, den Jemen schnell wieder zu verlassen. Er war hin- und hergerissen. Es war gefährlich zu bleiben, doch wenn er vor der Gefahr davonlief, gab er dann den anderen Christen im Jemen nicht ein schlechtes Beispiel? Schon früher war Saleh für seinen Glauben an Jesus mit dem Tod bedroht worden. Er stand auf der Liste der gesuchten »Extremisten« und wer ihn den Behörden auslieferte, würde eine Belohnung erhalten. Jetzt befand er sich wieder in akuter Gefahr. Zwei Monate lang hielt er sich in einem Zufluchtshaus im Jemen verborgen. »Diese Tage waren wirklich schwierig für mich«, berichtet er. »In meinem Zimmer weinte ich stundenlang. Es gab Tage, an denen ich hoffnungsvoll und stark war, und zu anderen Zeiten fühlte ich mich schwach, schuldig und niedergeschlagen.« Doch gerade in den besonders schweren Momenten erinnerte Jesus ihn daran, dass er bei ihm war – durch Anrufe oder Textnachrichten

von Menschen, die für ihn beteten und ihn ermutigten. So wurde Salehs Beziehung zu Jesus gestärkt.

Ein Gott, der Wunder tut

Nach etwa acht Wochen tat Gott ein Wunder: Issam und Ahmad wurden aus dem Gefängnis entlassen. Zudem konnten sie berichten, dass durch ihr Zeugnis mehrere andere Gefangene zu Jesus gefunden hatten!

Als die Lage sich etwas beruhigt hatte, kehrte Saleh an seinen Wohnort außerhalb des Landes zurück. Noch immer reist er regelmäßig in den Jemen, um den Christen dort zur Seite zu stehen. Schwierigkeiten und Verfolgung können Saleh nicht von seiner Berufung abbringen: »All diese Ereignisse erneuern meine Entschlossenheit und ermutigen mich, die Botschaft von Jesus im Jemen zu verkünden.«

*Name geändert



Saleh lebt ständig in Gefahr und musste schon mehrmals untertauchen



DER BLICK AUFS EWIGE LEBEN

Ständige Ungewissheit. Nie wissen, ob man wirklich sicher ist. Ob man nicht doch beobachtet wird. Bei jedem Treffen die Angst: Kommt gleich die Polizei und nimmt uns Christen fest? Werde ich ins Gefängnis gesteckt – wieder?

In einer Stadt im Jemen: Vollverschleierte Frauen tragen Plastikkanister mit Wasser zu ihren Häusern. An einer Straßenecke führen ein Händler und ein Kunde ein lautstarkes Verkaufsgespräch. Sie tragen beide das traditionelle, um die Hüften geschlungene Tuch, den Izaar. Hupende Autos. Dazwischen zwei junge Männer auf einem Eselskarren. Eine alltägliche Straßenszene – meint man. Was würde man wohl entdecken, wenn man hinter die Fassade blicken könnte? Vielleicht ist einer dieser Menschen ein heimlicher Christ: bemüht darum, nicht aufzufallen, und immer auf der Hut vor seinen Verfolgern. So, wie es bei Musa* der Fall ist.

»Ich folge Jesus jetzt seit 8 Jahren nach«, sagt Musa. Der 29-Jährige erzählt seine Geschichte in groben Zügen, lässt alle Details aus, die ihn identifizieren könnten. »Mein Bruder wurde vor mir Christ. Sein Leben zu sehen, brachte mich ins Fragen, wer Jesus wirklich ist.« Musa war jahrelang mit der tiefen Überzeugung aufgewachsen, dass Christen Ungläubige seien. Dass sie den wahren Glauben – den Islam – verfälscht hätten, und dass das Höllenfeuer auf sie warte. Aber im Leben seines Bruders war etwas anders; etwas, das Musa anzog. In ihm wuchs die Ahnung, dass Jesus vielleicht tatsächlich der Retter sein könnte.

2015 kam Musa mit einem zweiten jemenitischen Christen in Kontakt. Dieser Mann beeindruckte ihn sehr. Ihn quälten keine Fragen wie Musa – ob Christen recht hatten oder vielleicht doch Ungläubige waren. Stattdessen strahlte der Mann die tiefe Gewissheit aus, zu Gott zu gehören. »Das machte mich neugierig, selbst

einmal in der Bibel zu lesen«, erzählt Musa. »Und nachdem ich damit angefangen hatte, konnte ich nicht mehr aufhören. [...] Zum ersten Mal in meinem Leben verstand ich, was Liebe und Vergebung bedeuten. Ich verstand, was die Bibel wirklich lehrt und wer Jesus wirklich ist. Das Evangelium wurde für mich lebendig.« Musa entschied sich, Jesus nachzufolgen. Mit dieser Entscheidung erlangte er Heilsgewissheit – und setzte gleichzeitig seine körperliche Sicherheit aufs Spiel.

»Ich hatte Angst – sehr viel Angst«

2022 erlebte Musa, was jemenitische Christen bei jedem Treffen befürchten müssen: Ihre Versammlung wurde gestürmt, alle Anwesenden wurden verhaftet. »Ich wurde etwa sieben Wochen gefangen gehalten«, sagt Musa. Er berichtet wenig darüber, was genau ihm angetan wurde, aber erwähnt Schläge und harte Zwangsarbeit. Das habe ihn kurz vor den Zusammenbruch gebracht – körperlich wie psychisch. »Ich kam an einen Punkt, wo alles so schlimm war, dass ich dachte, dass ich hier nicht mehr lebend rauskommen würde«, erzählt er. »Ich fühlte mich nicht wie ein [Glaubens]held. Ich hatte Angst – sehr viel Angst.« Außerdem machte er sich große Sorgen um seine Frau, die zu dem Zeitpunkt schwanger war. War sie in Sicherheit?

Was Musa in seinen dunkelsten Stunden neue Kraft gab, waren Bibelvese, die er auswendig gelernt hatte. »Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln.« Das trifft auch dann zu, wenn man gerade durchs finstere Tal geht«, sagt er. »Daran dachte ich, wenn ich verprügelt wurde oder wenn ich mit den anderen in der engen >>>

Zelle saß. Der Herr war da. Immer. Es hat sich nicht immer danach angefühlt [...], aber er war da.« Und in manchen Momenten habe er Gottes Liebe ganz deutlich gespürt. Das seien unendlich kostbare Momente für ihn gewesen. »Sie erfüllten mich außerdem mit Liebe für meine Verfolger. Auch sie waren von Gott geschaffen.«

Ein Auftrag im Jemen

Nach etwa sieben Wochen sollte Musa in ein anderes Gefängnis verlegt werden. Dabei konnte er entkommen. Er hat den Wohnort gewechselt und lebt jetzt in einer anderen Stadt. Sicher ist er dort nicht, könnte ständig wieder verhaftet werden. Hinzu kommt, dass einige Menschen von seinem Glaubenswechsel erfahren haben und ihm deshalb nach dem Leben trachten. »Es gibt niemals völlige Sicherheit für mich«, sagt er. Aber er fügt hinzu: »Ich glaube an Jesus und vertraue ihm und seinem Wort: Dieses Leben ist nicht das Ende, sondern es gibt ein anderes, ewiges Leben. Dieses Wissen gibt mir Kraft. [...] Mit Gottes Hilfe werde ich hier [im Jemen] bleiben und bezeugen, dass Jesus der Retter ist. Denn mein Land braucht diese Wahrheit mehr als alles andere.«

Bitte beten Sie für Musa: Beten Sie, dass seine Verfolger ihn und seine Familie nicht aufspüren. Bitten Sie Jesus auch, Musa Weisheit zu schenken, wie er das Evangelium verkünden kann, und ihn mit Menschen zusammenzuführen, die offen dafür sind. /



DER WUNDERBARE WEG ZU JESUS

Im Rückblick wirkt Musas Weg zu Jesus recht unspektakulär. Dabei ist es wie bei jedem jemenitischen Christen ein Weg voller Wunder. Allein die Tatsache, dass Musa vom christlichen Glauben seines Bruders wusste, ist etwas Besonderes. Im Normalfall halten jemenitische Christen ihren Glauben geheim – auch bzw. gerade vor ihren Familien. Denn diese reagieren auf die Abkehr vom Islam meist mit Vergeltungsmaßnahmen, die von Hausarrest über Gewalt, Folter und Zwangsheirat bis hin zu »Ehrenmorden« reichen können. Dass Musa neben seinem Bruder später einen zweiten Christen kennenlernte, ist ebenfalls nicht selbstverständlich. Daniel*, der Leiter des Dienstes von Open Doors im Jemen, erklärt: »Es ist wirklich ein Wunder, wie die Menschen zum Glauben kommen. [...] Der einfachste Weg ist heutzutage, dass jemand, der eine Frage hat, im Internet nach Antworten sucht.« Durch Gottes Führung stoße dieser suchende Mensch auf eine christliche Website, auf der er online Fragen stellen könne. »Er beginnt, sich online mit [Christen] zu unterhalten, und erfährt mehr über Jesus. Das ist oft ein Prozess, der Jahre dauern kann«, meint Daniel. »Zu einem gewissen Zeitpunkt sagt er: ›Ich will andere Christen treffen.‹ Unsere Online-Teams versuchen nun, die jemenitischen [christlichen] Leiter im Land zu erreichen. Doch diese sagen: ›Woher weiß ich, dass diese Person vertrauenswürdig ist? Wir hören immer wieder, dass Menschen vorgeben, Christen zu sein, aber uns [...] bei der Polizei verraten.« Der christliche Leiter kontaktiere die Person zunächst über Textnachrichten. Erst nachdem ausreichend Vertrauen aufgebaut worden sei, käme es zu einem Treffen – oftmals im Auto, denn: »[Der Leiter] muss nicht preisgeben, wo er wohnt. Er leiht sich ein Auto, sodass der andere [...] keine Informationen über ihn herausfinden kann.«

Mehr dazu, wie sehr jemenitische Christen und Hausgemeinden auf Gottes Schutz und Führung angewiesen sind, erklärt Daniel in der Podcastfolge »Jemen – Von allen Seiten verfolgt«. Hören Sie die Folge in Ihrem Podcastplayer oder auf unserer Website unter:

www.opendoors.de/podcast-jemen

*Name geändert

IM AUFTRAG DER VERFOLGTEN CHRISTEN WELTWEIT / IN G

SECRET KIDS



MISSION IMPOSSIBLE

DATUM

verfügbar ab
11/05/2024

UHRZEIT

14:00 Uhr

AGENTEN

Kinder von 6-12 Jahren

Verfolgte Christen stärken – das ist für Kinder nicht immer leicht zu verstehen: Wie können wir jemanden ermutigen, mit dem wir uns gar nicht treffen können?

Bei Secret Kids nehmen wir eure Kinder mit auf diese scheinbar unmögliche Mission. Mit dem neuen Materialpaket werden eure Kinder entdecken, dass bei Gott das möglich ist, was uns Menschen unmöglich erscheint.

Die Kinder werden erfahren, dass wir Christen eine Superkraft haben – das Gebet! In einem Mitmachvideo und mit dem Secret-Kids-Materialpaket, bestehend aus biblischen Impulsen, Geschichten und Rätseln, wollen wir eure Kinder in ihrem eigenen Glauben an Jesus ermutigen und sie ausrüsten, selbst starke Beter zu werden.

Seid ihr mit euren Kindern bei der »Mission impossible« dabei?

DAS BRAUCHT IHR

Um die Mission starten zu können, bestellt euch das kostenlose Secret-Kids-Materialpaket:
www.opendoors.de/secret-kids



Los geht's dann mit dem Mitmachvideo, welches ab dem 11. Mai um 14:00 Uhr verfügbar ist.

www.opendoors.de/secret-kids
youtube.com/opendoorsde



OPEN DOORS JUGENDTAG 2024

9. Mai 2024 • 20:15 Uhr • online

THE JOURNEY

KOLUMBIEN



Jedes Jahr bei den Open Doors Tagen bringen wir verfolgte Christen nach Deutschland. Dieses Jahr ist es an der Zeit, dass wir euch mitnehmen zu ihnen.

Unsere lokalen Mitarbeiter und Partner machen sich tagtäglich auf lebensgefährliche Reisen, um die verfolgte Kirche zu stärken. Beim Open Doors Jugendtag 2024 begleiten wir sie auf ihrem Weg zu unseren Geschwistern in Verfolgung – zu denen, die den Beistand des weltweiten Leibes Christi am meisten brauchen.

Dafür reisen wir nach Kolumbien, wo Guerillas und Drogenbanden Kirchen und Pastoren gezielt angreifen. Diese setzen sich für Gerechtigkeit ein und arbeiten mit Jugendlichen, damit sie nicht Teil der Kartelle werden – das ist den Banden ein Dorn im Auge. Und wir besuchen Christen indigener Herkunft. Sie werden in den autonomen Gebieten ihrer Stämme stark unter Druck gesetzt, wenn sie Jesus nachfolgen und deshalb nicht mehr an traditionellen Ritualen teilnehmen.

Hört ihre Geschichten. Erlebt ihren Alltag. Und stellt euch an ihre Seite, damit sie fest im Glauben bleiben – mitten in der Verfolgung.



Schau dir den offiziellen Trailer mit ersten Eindrücken unserer Reise nach Kolumbien an und sei am 9. Mai um 20:15 Uhr auf YouTube oder www.opendoors.de/jugendtag dabei!



Hilfe für Christen auf der Arabischen Halbinsel

Die Arabische Halbinsel gilt als Herz des Islam: Hier wirkte der islamische Prophet Mohammed, hier liegen die heiligen Städte Mekka und Medina und von hier aus wurde der Islam durch gewaltsame Eroberung und durch Mission nach Asien, Afrika und Europa gebracht. Auf der Arabischen Halbinsel sind auch der Wahhabismus und andere islamisch-extremistische Strömungen entstanden und haben bis heute großen Einfluss. In einem solchen Umfeld scheint für Christen kein Platz.

Und doch gibt es hier Christen – sowohl Ausländer als auch Einheimische, die sich trotz großer Gefahr dafür entscheiden, Jesus nachzufolgen. Die christliche Minderheit auf der Arabischen Halbinsel ist einem hohen bis extremen Maß an Verfolgung ausgesetzt. Leider können wir nur sehr vage darüber berichten, wie Open Doors Christen in dieser Region unterstützt, um sie nicht in noch größere Gefahr zu bringen. Speziell im Jemen geschieht dies etwa durch Schulungen, durch Weitergabe von Informationen zum Gebet, durch humanitäre Hilfe sowie durch Hilfe zur Selbsthilfe zur Sicherung des Lebensunterhalts. Herzlichen Dank an alle, die die Hilfe für Christen im Jemen und in anderen Ländern der Arabischen Halbinsel finanziell unterstützen! /

BITTE GEBEN SIE FOLGENDEN VERWENDUNGSZWECK AN:
»Monatsprojekt 03/2024« VIELEN DANK FÜR IHRE HILFE!



Open Doors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

Open Doors Deutschland e. V.

Postfach 11 42 · 65761 Kelkheim

T 06195 6767-0 · **F** 06195 6767-20

E info@opendoors.de · **I** www.opendoors.de

Danke für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto Volksbank Mittelhessen

IBAN: DE28 5139 0000 0000 7171 77

BIC: VBMHDE5F

OPEN DOORS 03//2024



Open Doors **GEBETSHAUS**

Gebet – das ist oft das Erste, worum verfolgte Christen bitten. Durch Gebet wollen wir sie stärken, ihren Glauben zu leben. Beten Sie auch zu Hause gemeinsam mit vielen Christen mit:

Jeden zweiten Dienstag von 19:00 bis 19:25 Uhr erscheint ein neuer Stream aus dem Gebetshaus unter: www.gebetshaus.de/online. Alle ausgestrahlten Gebetseinheiten bleiben gespeichert, sodass Sie zu der für Sie passenden Zeit mitbeten können.

ONLINE-GEBET – DIE NÄCHSTEN THEMEN:

12.03.2024 Christen in Eritrea
26.03.2024 Christen in Subsahara-Afrika

Sie sind auch herzlich eingeladen, vor Ort im Gebetshaus zu beten – bitte informieren Sie sich vorab über Termine und melden Sie sich an unter: www.gebetshaus.de

GEBETSKALENDER



Jesaja 60,6b

>> Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.



Gottesdienst in einer jemenitischen Hausgemeinde

JEMEN

1. Freitag

JEMEN: Die Abwendung vom Islam wird laut Gesetz mit dem Tod bestraft und auch von Teilen der Gesellschaft als todeswürdiges Verbrechen angesehen. Beten wir um Schutz und Gottes Leitung für die Christen muslimischer Herkunft, und dass sie durch den Heiligen Geist mit »Kraft, Liebe und Besonnenheit« erfüllt werden (2 Tim 1,7). /

2. Samstag

JEMEN: Weil der 29-jährige Musa* den Islam verließ, um Jesus nachzufolgen, trachten ihm einige Menschen nach dem Leben. Er konnte in einer anderen Stadt untertauchen (siehe S. 10–12). Beten wir, dass die Verfolger Musa und seine Familie nicht aufspüren. /

3. Sonntag

JEMEN: Während seiner Haft waren für Musa* Bibelworte, die er auswendig gelernt hatte, ein großer Trost (siehe S. 10–12). Beten wir, dass auch andere inhaftierte Christen Gottes Trost erfahren und dass Jesus seine heimlichen Nachfolger im Jemen vor Entdeckung und Inhaftierung bewahrt. /

4. Montag

JEMEN: Danken wir Gott dafür, dass inmitten der Grauen des Krieges Menschen zum Glauben an Jesus Christus finden. »Die Menschen sind entsetzt von dem, was im Namen der »Religion« getan wird. Sie suchen nach der Wahrheit«, sagt der jemenitische Christ Saleh*. Bitten wir Jesus Christus, dass er noch vielen Jemeniten begegnet. /

5. Dienstag

JEMEN: Trotz großer Gefahr reist der jemenitische Evangelist Saleh* regelmäßig in sein Heimatland, um den Christen beizustehen und die Botschaft von Jesus zu verkündigen (siehe S. 6–9). Beten wir um Gottes Schutz und Segen für Salehs Dienst und die Hauskirchen, mit denen er verbunden ist. /



Saleh

6. Mittwoch

JEMEN: Die Ehre der Familie hat höchste Bedeutung. Christen muslimischer Herkunft, die durch die Abwendung vom Islam Schande über die Familie bringen, werden daher oft hart verfolgt. Beten wir um Gottes Hilfe für Christen, die von ihren Familien unter Druck gesetzt, misshandelt und bedroht werden. /

7. Donnerstag

JEMEN: Für Christen muslimischer Herkunft ist es ein enormes Risiko, mit anderen Menschen über Jesus zu sprechen. Selbst in Hauskirchen kann es Spione geben. Beten wir für die Christen um Weisheit und

Leitung durch den Heiligen Geist, wem sie trauen können und was sie sagen. /

SUBSAHARA-AFRIKA

8. Freitag

NIGERIA: Allein bei den Anschlägen vom 24. Dezember 2023 im Bundesstaat Plateau wurden mindestens 20 Dörfer angegriffen, mehr als 140 Menschen getötet und Tausende vertrieben. Bitten wir Gott, dass er den Angriffen auf Christen ein Ende setzt. /

9. Samstag

NIGERIA: Seit Jahren greifen islamische Extremisten Christen an und haben viele Tausend getötet und Zehntausende vertrieben. Gerade unter Jugendlichen breiten sich deshalb Wut und Frustration aus. Bitten wir Jesus, dass er die jungen Christen mit seinem Geist und seinem Frieden erfüllt und sie ihre Hilflosigkeit, Angst und ihren Schmerz zu ihm bringen. /

10. Sonntag

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO: Etwa ein Jahr nach dem Anschlag auf eine Kirche in Kasindi führte die Gemeinde Mitte Januar mehrere Veranstaltungen und evangelistische Einsätze durch. Danken wir, dass das Attentat die Gemeinde nicht zerstört hat, sondern sie in dieser

Zeit sogar von knapp 1.000 auf 1.300 Mitglieder gewachsen ist. »Gott sei die Ehre!« sagte der Pastor Ki Abraham. /

11. Montag

SUDAN: Am 12. Januar wurde eine evangelische Kirche in Wad Madani angezündet – zum zweiten Mal in etwa zwei Wochen. Danken wir, dass es bei Sachschäden blieb, und beten wir, dass die Christen sich nicht verängstigen lassen, sondern weiter mutig Jesus folgen. /



Die Kirche in Wad Madani kurz nach dem Anschlag

12. Dienstag

ÄTHIOPIEN: In den vergangenen Monaten gab es mehrere Angriffe auf Christen in der Region Oromia; dabei wurden Dutzende Christen getötet. Bitten wir Jesus Christus, die Hinterbliebenen zu trösten und die Christen in Oromia vor weiteren Angriffen zu bewahren. /

13. Mittwoch

KOMOREN: Weil ihr Mann sie wegen ihres christlichen Glaubens misshandelte, verließ ihn Nura* 2017. Den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder verdiente sie mit Kochen und Putzen, doch immer wenn ihr Glaube entdeckt wurde, verlor Nura ihre Stelle. Danken wir Gott, dass sie trotz aller Widerstände an Jesus festhält. Beten wir, dass auch ihre Angehörigen Jesus finden. /



NORDAFRIKA UND NAHER OSTEN

14. Donnerstag

MAROKKO: Ikram* und ihr Mann Abbas* wurden wegen ihres Glaubens an Jesus von ihrem Umfeld schikaniert und Abbas körperlich angegriffen. Danken wir Jesus, dass sie Zuflucht bei anderen Christen gefunden haben. Beten wir für sie um die Möglichkeit, an einen anderen Ort umzuziehen, wo ihre Kinder ohne Angst und Diskriminierung aufwachsen können. /

15. Freitag

ÄGYPTEN: In einem stark muslimisch geprägten Dorf in Oberägypten ist die kleine christliche Gemeinde erbitertem Widerstand von islamischen Extremisten ausgesetzt. Vor Kurzem haben die örtlichen Behörden überraschend die Genehmigung zum Bau einer Kirche erteilt. Die Christen vor Ort sind voller Freude über dieses Wunder – danken wir Gott gemeinsam mit ihnen. /

16. Samstag

ÄGYPTEN: Überwältigt von der Botschaft der Liebe entschied sich Mounir*, der aus einer wohlhabenden muslimischen Familie stammt, für ein Leben mit Jesus. Dafür wurde er von seinem Bruder geschlagen und musste schließlich aus seinem Elternhaus fliehen. Danken wir Jesus, dass Mounir dennoch von Freude erfüllt ist und eine neue Wohnung und eine Arbeitsstelle gefunden hat. /

17. Sonntag

OMAN: In den letzten Monaten des vergangenen Jahres wurden mehrere ausländische Christen des Landes verwiesen und einheimische Christen erhielten Drohungen. Beten wir um Stärkung für die einheimische Gemeinde, dass die Christen den Mut haben, sich trotzdem weiterhin zu treffen und gegenseitig im Glauben zu unterstützen. /

18. Montag

IRAN: Der Rechtsanwalt Iman Soleimani ist dafür bekannt, vor Gericht angeklagte Christen zu verteidigen – nun droht ihm deshalb selbst eine gerichtliche Untersuchung. Mehrere andere Anwälte, die Christen vertreten hatten, wurden dafür bereits inhaftiert. Bitten wir Jesus Christus, dass er Iman Soleimani davor beschützt. /

19. Dienstag

IRAN: Alireza und Amir Nourmohammadi, zwei Christen muslimischer Herkunft, waren am 11. Dezember verhaftet worden; am 10. Januar wurden sie auf Kaution aus dem Gefängnis entlassen. Danken wir Jesus dafür und bitten wir ihn um sein Eingreifen bei dem Gerichtsprozess, der die beiden aufgrund ihrer christlichen Aktivitäten erwartet. /

20. Mittwoch

IRAN: In den vergangenen Monaten hat die Regierung den Druck auf Christen erhöht und mehrere inhaftiert, darunter Iman Golzar, der Ende Januar verhaftet wurde. Beten wir, dass Iman und alle anderen inhaftierten Christen den Schutz, den Trost und den Frieden ihres Herrn Jesus Christus erfahren. /

ZENTRALASIEN

21. Donnerstag

ZENTRALASIEN: Wegen ihrer Entscheidung für Jesus schlug Goelias* Ehemann sie jeden Tag. Sie fand Hilfe in einem Zufluchtshaus; ihren Sohn (10) und ihre Tochter (5) hatte sie schon zuvor bei einer christlichen Familie in Sicherheit gebracht. Beten wir, dass Jesus Goelia und ihre Kinder beschützt und das Herz ihres Mannes berührt. /

22. Freitag

ZENTRALASIEN: Elisha* führte eine ältere Frau, die im Sterben lag, zu Jesus. Das brachte die Muslime aus der Gegend gegen Elisha und die anderen Christen in ihrem Umfeld auf; sie wurden geschlagen und bedroht. Beten wir um Bewahrung vor einer weiteren Eskalation und um Stärkung besonders der Christen, die noch jung im Glauben sind. /

23. Samstag

ZENTRALASIEN: Beten wir weiter für Tiliana*, die wegen ihres Glaubens an Jesus von ihrem Mann misshandelt und erniedrigt wurde (siehe Anliegen vom 18.01.); inzwischen ist sie an einen sicheren Ort geflohen. Partner von Open Doors haben ermöglicht, dass sie Trauma-Seelsorge bekommt. Beten wir, dass Jesus Tilianas körperliche und seelische Wunden heilt. /

OST- UND SÜDOSTASIEN

24. Sonntag

SRI LANKA: Am Abend des 13. Dezember nahm die Polizei zwei Söhne eines Pastors fest, die in einem der umliegenden Dörfer eine Bibelstunde durchgeführt hatten. Zwar ließen die Beamten die beiden schließlich wieder gehen, verboten ihnen jedoch, das Dorf erneut zu besuchen. Bitten wir um Weisheit im Umgang mit dieser Situation. /

25. Montag

VIETNAM: Beten wir um Standhaftigkeit für Tho*, der von seinem Arbeitgeber, seinen Verwandten und den anderen Dorfbewohnern unter Druck gesetzt wird, seinen Glauben an Jesus zu widerrufen. Ihm drohen der Verlust seiner Arbeitsstelle und die Vertreibung seiner Familie aus dem Dorf, weil er sich von den animistischen Bräuchen seines Stammes abgewandt hat. /

26. Dienstag

VIETNAM: Vor einigen Monaten wurde Huu Dat* Christ und wandte sich vom Ahnenkult ab. Sein ältester Sohn drängte Huu Dat vergeblich, seinen Glauben an Jesus aufzugeben; schließlich verprügelte er ihn mit einem Holzknüppel. Huu Dat

wurde mit Brüchen und anderen Verletzungen an Gesicht und Oberkörper ins Krankenhaus gebracht. Beten wir um völlige Heilung. /

27. Mittwoch

LAOS: Manichanh* ist die einzige Christin ihrer Familie. Anfang des Jahres feuerte ein Familienmitglied zwei Schüsse auf sie ab, denen sie knapp entging. Manichanh floh zunächst aus dem Dorf, hat aber inzwischen die Rückkehr gewagt. Anstatt ihr zu helfen, stellten die lokalen Behörden Manichanh unter Hausarrest. Beten wir, dass Jesus sie stärkt und dass sie bald freikommt. /

28. Donnerstag

LAOS: Weil sie eine Kirche bauen wollten, werden 3 Gemeindeführer von den lokalen Behörden seit Monaten festgehalten. Beten wir für sie um Mut, Weisheit und Standhaftigkeit. Beten wir, dass sie bald freigelassen werden und Jesus den Verfolgern begegnet. /

29. Freitag

PHILIPPINEN: Am 3. Dezember 2023 wurden bei einem Bombenanschlag auf die Turnhalle

der staatlichen Universität in Marawi während eines Gottesdienstes vier Menschen getötet und mindestens 45 verletzt. Bitten wir Jesus Christus um Heilung für die Verletzten und Traumatisierten und um Trost für die Hinterbliebenen der Getöteten. /

30. Samstag

MYANMAR: In seinem Kampf gegen die Opposition greift das Militär immer wieder wahllos Christen an. Am 7. Januar bombardierte ein Kampfflugzeug eine Kirche; 17 Menschen starben, darunter 9 Kinder. Bitten wir Jesus Christus um Trost für die Hinterbliebenen und um ein schnelles, gutes Ende des Bürgerkrieges. /

31. Sonntag

CHINA: Danken wir Jesus Christus für seine Bewahrung während eines Seminars zum Umgang mit Verfolgung im Januar. Nachdem die Christen am zweiten Tag festgestellt hatten, dass die Polizei ihr Hotel überwachte, ermöglichte ihnen ein Stromausfall, ohne Erklärungsnot und unter Kostenrückerstattung mit der ganzen Gruppe schnell an einen anderen Ort umzuziehen. /

*Name geändert



Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

Postfach 11 42

65761 Kelkheim

T 06195 6767-0

E info@opendoors.de

I www.opendoors.de